

DIETHER SCHÜRR

## HIEROGLYPHISCHES

### I

Meriggi stellt in seinem Aufsatz über „Das Wort ‚Kind‘ in den kretischen Hieroglyphen“<sup>1</sup> einen Großteil der bekannten Belege der sog. ‚trowel‘-Formeln zusammen. Dankenswerterweise werden dabei alle Siegel vollständig wiedergegeben. Ein Überschlag zeigt, daß von 28 Siegeln mit ‚trowel-arrow‘ (18.13) 15 daneben auch ‚trowel-eye‘ (18.05) und nur 2 ‚trowel-adze‘ (18.21)<sup>2</sup> aufweisen, während die beiden letzten Formeln allein je dreimal vertreten sind. Die Assoziation der erstgenannten Formeln ist so eng, daß sie zweimal auch zu ‚eye-trowel-arrow‘ zusammengezogen werden (II u. r. d, III u. c). Meriggis Synopse ist dahin zu vervollständigen, daß ‚trowel‘ auch isoliert<sup>3</sup> und außer in diesen drei Assoziationen kaum belegt ist<sup>4</sup>.

Es spricht also schon aus statistischen Gründen alles dafür, ‚trowel‘ als Sematogramm und ‚arrow‘ / ‚eye‘ / ‚adze‘ als differenzierende Zusatzzeichen aufzufassen. Der Bildwert des Basiszeichens – ob nun ‚trowel‘ (Evans), ‚scraper‘ (Branigan) o. ä.<sup>5</sup> – spricht für ein me-

<sup>1</sup> Kadmos 12, 1973, 114ff. Zusätzlich angeführte Siegel werden, soweit möglich, nach dem Corpus der minoischen und mykenischen Siegel (CMS) bzw. Evans, Scripta Minoa I, 1909 (SM I) zitiert. Zeichen der kretischen Hieroglyphenschrift und der Linearschriften A und B werden wie üblich mit den Nummern der entsprechenden Zeichenlisten angeführt.

<sup>2</sup> Vielleicht besser ‚adze-trowel‘, da hier regelmäßig die ‚initial mark‘ bei ‚adze‘ gesetzt erscheint.

<sup>3</sup> Auf dem Siegel SM I P.3b, flankiert von „trumpet-like scrolls“ (wie Abb. 1. IVc der ‚cat’s head‘), und dem Tonbarren P. 116a vor „44“ (neben 18.13).

<sup>4</sup> In SM I sind von 35 Belegen auf Siegeln, 15 auf Ton nur P. 24a (vor 19.73, ebenso Mer. IV o. r. a) und P. 26d (in einer Folge von 14 Zeichen) sichere, P. 10 (vor X) und P. 58a (vor H 36?) mögliche Ausnahmen. P. 87a könnte H 124 eine Variante von ‚adze‘ sein.

<sup>5</sup> Etwa ein Petschaftsiegel? Vgl. dann mit Siegelzeichen gebildete Titel in der äg. Hieroglyphenschrift bei Helck, Untersuchungen zu den Beamten Titeln des ägyptischen Alten Reiches, Äg. Forschungen 18, 1954 – besonders ‚Biene-Siegel‘ (Schatzmeister) 92ff. Auf dem Siegel CMS XII 107a (Mer. VI M. r. a) ist in der häufigen Formel ‚plough-land-mallet‘ (27.114.24) H 24 (Schreibtafel wie die ähnlichen protosumerischen und protoelamischen Zeichen? Vgl. Bossert in Minoica, FS Sundwall, 1958, 67ff.) durch ‚trowel-arrow‘ ersetzt.

tonymisches ‚Berufszeichen‘; in den Linearschriften hat es kein sicheres Pendant<sup>6</sup>. Von den Zusatzzeichen lassen sich dagegen ‚arrow‘ mit L 78 und \*37 = *ti*, ‚eye‘ mit L 101b und \*79 = *zu*?<sup>7</sup>, ‚adze‘ vielleicht mit L 97 und \*10 = *u*<sup>8</sup> vergleichen. Es kann sich bei den ‚trowel‘-Formeln also um ‚Berufszeichen‘ + wechselnde phönetische ‚qualifier‘ handeln, wie sie in Linear A gebräuchlich sind<sup>9</sup>.

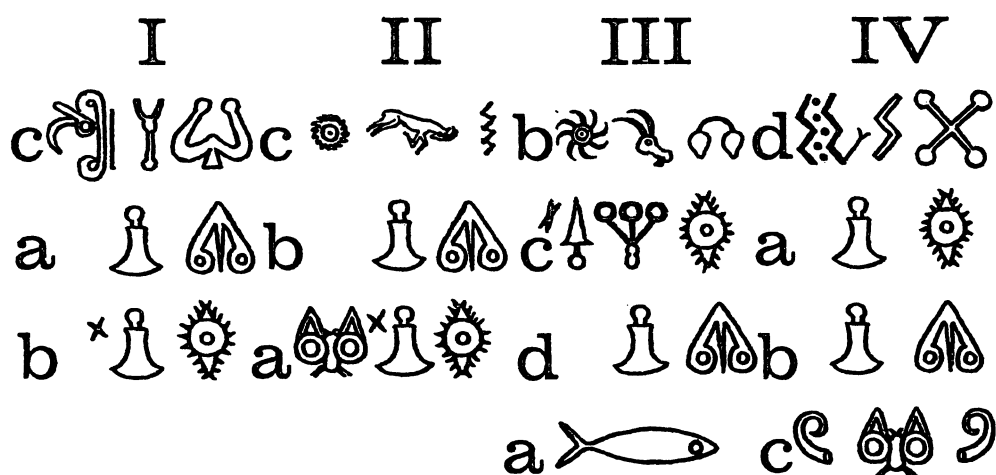


Abb. 1. I c-a-b = Mer. III o. l. = CMS IV 29 D

II c-b-a = Mer. I o. r. = CMS IV 156

III b-c-d-a = Mer. II u. r. = SM I P.28

IV d-a-b-c = Mer. V o. r. = CMS XII 112

Anordnung und Duktus entsprechen nicht den Originalen; Begleitzeichen sind weggelassen.

Ein Vergleich von vier Siegeln aus Meriggis Zusammenstellung (weitere könnten angeschlossen werden) führt noch ein Stück weiter (Abb. 1): auf den beiden vierseitigen Siegeln haben wir IIIa ‚fish‘ (H 59) und IVc ‚cat’s head‘ (H 74) als isolierte Zeichen, während IIa ‚cat’s

<sup>6</sup> In Linear B wäre das Syllabogramm \*19 vergleichbar, das aber lediglich KN Ag 90 sicher belegt ist.

<sup>7</sup> Lautwert in LB wieder aufgegeben. Vgl. aber in LA *i.ku.ri.na* HT 90.1 und *i.zu?ri.ni.ta* PH 6.2?

<sup>8</sup> Kaum mit L 88 (wohl gleich \*42 = *wo*).

<sup>9</sup> So sind z. B. die Personenzeichen L 99 und L 126a in Ligatur mit L 29 (*ka*), L 99 auch in ‚Juxtaposition‘ mit L 100b (*no*?) belegt, das Berufszeichen (!) L 87 in Ligatur mit L 98 (*ku*) wie in Juxtaposition mit L 93 (*du*, nachgestellt) und L 1 (Syll. vorangestellt).

head' vor ,trowel-eye' und Ic analog ,calf's head' (H 64 – eher Schaf?) vor einer singulären Zeichengruppe erscheinen. Sie gehören zu einer durch ,Positionswechsel' (Grumach) charakterisierten Zeichenkategorie (Evans' *cognomina*): isoliert auf einer Siegelseite (auch in Mehrfachsetzung<sup>10</sup>), vor bzw. nach<sup>11</sup> einer oder mehreren<sup>12</sup> Zeichengruppen oder sogar interfiguriert<sup>13</sup> belegt. Es handelt sich dabei wohl um ,Sachzeichen'; denn SM I P.49\*c (Mer. I M.) erscheint analog H 116 = VINUM vor ,trowel-arrow'<sup>14</sup>, P.19a (Mer. I o. l.) H 62 = BOS vor der ,gate-leg'-Formel. Und ,cat's head' läßt sich wohl mit B-linearem \*145 = LANA<sup>15</sup> verbinden<sup>16</sup>. Ic steht danach die syllabographisch auflösbare Zeichengruppe SA.RU (60.30) – vgl. den Personennamen *sa.ru* in Linear A? IIIb entspricht eine Gruppe von drei Zeichen, von denen zwei in veränderter Gestalt (der Wirbel H 108 in Form einer ,Kreissäge', der Ziegenkopf H 65 als Vollfigur ,springende Ziege') IIc wiederkehren. Die singuläre Folge IVd wird ebenfalls als phonetisch geschriebener Name RA<sub>2</sub>WE.RO oder RO.WE.RA<sub>2</sub> (115.84.112) aufzulösen sein<sup>17</sup>.

Die Siegel I, II und IV haben außerdem noch die Formeln ,trowel-eye' und ,trowel-arrow' gemeinsam. Ihr ,Text' besteht demnach aus 1. Personennamen, 2. zwei komplementären Titeln und 3. einem Sachzeichen in wechselnder Stellung, das wohl die Zuständigkeit des Siegel-

<sup>10</sup> ,cat's head' Mer. IV u. l. a.

<sup>11</sup> ,cat's head' Mer. II o. r. a.

<sup>12</sup> ,calf's head' Mer. V M. l. a, b, c.

<sup>13</sup> ,calf's head' SM I P. 54a.2.

<sup>14</sup> Auf dem Siegel CMS II 1,420b vor der gleichen Formel durch eine Szene ersetzt: „Weinpresse mit Ausguß, in der ein Mann den Wein tritt“. Vgl. auch auf dem Clay Label SM I P. 82a ,gate-leg' + VINUM, S.b aber GRANUM „300“ als verbuchte Sache.

<sup>15</sup> Vom Syllabogramm \*80 = *ma* durch einen dreispitzigen Aufsatz unterschieden, der sich schon auf dem frühminoischen Stempelsiegel CMS I 423 als ,pfeilspitzenähnliches Gebilde' findet und SM I P. 34 als ,fleur-de-lis' gestaltet ist. In Linear A entspricht wohl die Ligatur Lc 46.

<sup>16</sup> Noch auf Siegeln der Linear B-Zeit finden sich Sachzeichen, vor allem der ,impaled triangle', der in der Form mit Querstrich an der Spitze (Gill, Kadmos 5, 1966, 13 Fig. 6, 11–19) mit \*120 = GRANUM identisch ist (vgl. auch a. a. O. 6 Fig. 2.2 als ,countermark' über Siegelabdruck), während die Form ohne Querstrich (Fig. 6, 1–10) auch das (sonst fehlende) LB-Pendant zum Sachzeichen L 67 sein könnte.

<sup>17</sup> Von den relativ seltenen Fällen, in denen (1) eine singuläre Zeichengruppe neben bekannten Formeln belegt und daher als Name angesehen werden kann, (2) sich deren Zeichen mit linearen Syllabogrammen gleichsetzen lassen, sei noch CMS XII 107c hervorgehoben, wo linksläufig nach ,coil' (H 137\*) MU.KO.NWA gelesen werden könnte: vgl. den Namen der Kykladeninsel Μύκονος?

trägers bezeichnet. Genauso läßt sich Siegel III interpretieren – mit einem Unterschied: statt ‚trowel-eye‘ erscheint hier eine Gruppe ‚dagger-silphium-eye‘ (15.92.05). Da ‚dagger‘ linear L 36 und \*20 = zo, ‚silphium‘ L 54 und \*27 = re entsprechen, scheint hier das ‚Berufszeichen‘ H 18 phonetisch durch ZO.RE wiedergegeben.

## II

Neben dem für die ‚trowel‘-Formeln vermuteten Bildungstyp scheinen in der kretischen Hieroglyphenschrift aber auch jene rein semantischen Zeichenkombinationen vorzukommen, die gewöhnlich in einer ‚Bilderschrift‘ gesucht werden. Ihre Existenz kann aber nicht als Regel angenommen, sondern muß erst im Einzelfall erhärtet werden.

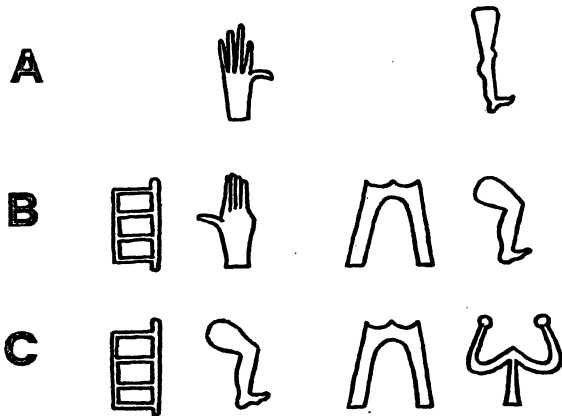


Abb. 2

Auf dem merkwürdigen, FM III/MM Ia datierten Elfenbeinsiegel von Archanes (CMS II 1,391) erscheinen in Medaillon J die ‚Hand‘ H 9<sup>18</sup> und in dem auf der gleichen Seite gegenüberliegenden Medaillon L der ‚Fuß‘ H 11 (Abb. 2.A). Auf der anderen Schmalseite stehen sich ähnlich in D der hieroglyphische Archetyp des Sachzeichens L 44 bzw. \*134 (und \*190?)<sup>19</sup> und „ein Korb (?)“ in F gegenüber. Zwischen J und L erscheint in K ein „Mann (. . .), mit beiden Händen einen Korb (?)“

<sup>18</sup> Der abgespreizte Daumen fehlt in der Zeichnung, ist aber auf den Photos deutlich erkennbar.

<sup>19</sup> Ähnliches auch CMS II 1,126b und 392a, jüngere Form CMS IV 136d links.

fassend“, der dem Sachzeichen (?) in F gleicht. Es wird sich also wohl um ein ‚szenisch‘ gebildetes Berufszeichen handeln.

Die rahmenden Zeichen ‚Hand‘ und ‚Fuß‘ entsprechen zwar Syllabogrammen der Linearschriften: \*52 = *no*<sup>20</sup> und wahrscheinlich L 72 bzw. \*53 = *ri*. Sie stehen aber hier offenbar in einer am Bildwert fixierten semantischen Opposition und werden daher als das Berufszeichen ergänzende Epitheta oder Titel aufzufassen sein: gemeinsam ist ihnen die Bildung – Organmetaphern für (im weitesten Sinne) ‚dienende‘ Funktionen, die einander ergänzen und anscheinend derselben Person zukommen. Unterschieden sind sie in der Funktion selbst, wobei dem hier gestreckten (auf späteren Siegeln wohl aus Raumgründen meist abgewinkelten) ‚Fuß‘ eher der Aspekt des Stehens als der Fortbewegung und demgegenüber der ‚Hand‘ mehr der Aspekt des ‚Handelns‘ anhaften mag.

Die ‚Hand‘ ist ein sonst ausgesprochen seltenes Zeichen. Sie kehrt aber z. B. auf dem Prismensiegel CMS XII 93a als mittleres Zeichen einer Gruppe<sup>21</sup> wieder: von links nach rechts das *bucranium* H 38<sup>22</sup>, die ‚Hand‘ und H 95, das sonst nur noch auf dem Siegel SM I P.20b = CMS IX 21D.b erscheint: dort ist im Kreis  $\times 95.11.38 + 86$  geschrieben. Der ‚Fuß‘ findet sich hier also in der gleichen Zeichenumgebung wie die ‚Hand‘ oben, abgesehen von der Erweiterung der Formel um H 86 ‚bee‘<sup>23</sup>.

Die hier alternierenden Zeichen stehen dagegen wieder in Opposition auf dem Siegel Mer. IV u. r. d (Abb. 2. B): dort ist aber vor ‚Hand‘ noch die ‚Tür‘ H 44 und vor ‚Fuß‘ der ‚Thron‘ H 19<sup>24</sup> gesetzt<sup>25</sup> – artifizielle Metaphern, die wohl die Institutionen bezeichnen, denen die personalen Funktionen zugeordnet sind. Entweder verschiedene Institutionen – vgl. als neuzeitliche Äquivalente den ‚Heiligen Stuhl‘ in Rom und die ‚Hohe Pforte‘ des Osmanenreichs<sup>26</sup> – oder eher

<sup>20</sup> Und einer vorläufig nicht sicher auszusondernden Variante von L 100, das in der Regel wohl \*28 = *i* entspricht.

<sup>21</sup> Es handelt sich ebensowenig um ‚quasi hieroglyphs‘ wie bei den Motiven der beiden anderen Seiten um reine Ornamente: S.b entspricht H 91, S.c wohl dem ‚two-handled vessel‘, der SM I P. 48 auf die ‚gate-leg‘-Formel folgt.

<sup>22</sup> Von Evans aus unerfindlichen Gründen vom „simple ox’s head“ H 63 getrennt. In den Linearschriften entspricht möglicherweise L 39 bzw. \*5 = *to*.

<sup>23</sup> Wie CMS XII 117c vor ‚trowel-eye‘.

<sup>24</sup> Zur Identifikation vgl. Grumach, Kadmos 2, 1963, 11 Anm. 13.

<sup>25</sup> Zur Anordnung vgl. S.b, wo sich die ‚trowel‘-Formeln genauso gegenüberstehen.

<sup>26</sup> Erwa Tempel: Palast im Sinne der Hypothese Faures (Ders., Kreta. Das Leben im Reich des Minos, 1976, 222ff.). ‚Hand‘ und ‚Fuß‘ ohne diese Vor-Zeichen scheinen in jedem Fall auch semantisch Titelformen der Vorpalastzeit.

verschiedene Aspekte der gleichen Institution, d. h. des kretischen ‚Palastes‘. In diesem Fall kann der ‚Thron‘ den ruhenden Mittelpunkt, die ‚Tür‘ aber die Peripherie, den Ort der Kommunikation mit der Außenwelt bezeichnen; Begriffspaare wie Regierung: Verwaltung oder Sakral: Profan könnten zur näheren Bestimmung heranzuziehen sein.

Diese Kombinationen erinnern an die bekannten, ebenfalls zusammen vorkommenden Formeln ‚gate-leg‘ (44.11) und ‚template-pronged instrument‘ (Evans) bzw. ‚throne-horns‘ nach Grumach (19.30)<sup>27</sup>. Hier ist der ‚Fuß‘ zu ‚Tür‘ versetzt; an seine Stelle tritt H 30 hinter ‚Thron‘ (Abb. 2 C). Dieses Zeichen wird also trotz seiner Übereinstimmung mit L 55 und \*26 = *ru* ein nichtphonetisches Zeichen ähnlicher Bedeutung wie ‚Fuß‘ sein. Gill<sup>28</sup> hat damit das Kultsymbol des sog. ‚snake-frame‘ verglichen (mit Verdoppelung oder Verdreifachung der Bögen), das aber selbst der Erklärung bedarf. Die Schiffsbilder des ‚Westhauses‘ von Thera bieten sie jetzt: die Stützen, auf denen das niedergelassene Segel ruht, enden in ähnlich geschwungenen Gabeln – vermutlich, um die beiden Rahmen des Segels aufzunehmen<sup>29</sup>. Die Amts- oder Rangbezeichnung ‚Thron-Stütze‘ ließe sich dann als ‚Stütze des Throns‘ auch sprachlich angemessen umschreiben.

Bemerkenswert ist aber an H 30, daß hier eine artifizielle Metapher für eine personale Funktion eintritt, während bei den Titeln ‚Tür-Hand‘ und ‚Thron-Fuß‘ Institution (I) und Person (P) durch aus dem Bereich von Natur (N) und Kunst (K) entnommene Metaphern charakterisiert erscheinen. Analog formalisiert könnte man vielleicht weiter alle Zeichen den komplementären Aspekten ‚Statisch‘ (S) und ‚Dynamisch‘ (D) zuordnen. Dann wären

‚Tür-Hand‘	mit	KID + NPD
‚Thron-Fuß‘	mit	KIS + NPS
‚Tür-Fuß‘	mit	KID + NPS
‚Thron-Stütze‘	mit	KIS + KPS

wiederzugeben.

Wenn der Schein nicht trügt, liegt also diesen Zeichen und ihren Zuordnungen ein System zugrunde, das wenigstens in groben Zügen sprachunabhängig interpretiert (oder besser: beschrieben) werden kann. Die beiden Titelpaare unterscheiden sich dadurch, daß in einem Fall die

<sup>27</sup> Bei Meriggi a. a. O. 16 Belege für ‚gate-leg‘ und 7 für ‚throne-horns‘, davon jeweils 6 auf dem gleichen Siegel.

<sup>28</sup> Kadmos 8, 1969, 85ff.

<sup>29</sup> Siehe etwa Marinatos, Excavations at Thera VI, 1974, 48 Fig. 5, pl. 112 und col. pl. 9 verso.

Zeichen mit gleichen (oder ähnlichen) Aspekten und gegensätzlicher Metapher kombiniert werden, im anderen beim ersten Titel auch die Aspekte verschieden und beim zweiten sowohl Aspekt als auch Metapher übereinstimmen, was die Einführung eines Zeichens für KPS voraussetzt.

Eine derartige Kombination nichtphonetischer Zeichen begegnet in den Linearschriften nur selten – aber noch GOLD-POKAL und GOLD-BECHER auf einem Pylostäfelchen (Tn 316) entsprechen formal diesem Bildungstyp, sogar in der Voranstellung des ‚determinierenden‘ Zeichens. Anders verhält es sich vielleicht mit der häufigen Erweiterung der Titel ‚Tür-Fuß‘ und ‚Thron-Stütze‘ um ‚silphium‘ H 92: sie scheint nicht semantischer Differenzierung zu dienen<sup>30</sup>. Da H 92 dem Syllabogramm L 54 bzw. \*27 = *re* entspricht und dieses in Linear A häufige Namensendung ist, könnte es sich um ein phonetisches Komplement für die Endsilbe<sup>31</sup> handeln. Phonetische Komplementierung ist aber in den Linearschriften nur für Erstsilben belegbar, so daß hier nur auf Analoges in den vorderasiatischen Schriftsystemen verwiesen werden kann.

### III

Von diesen Schriftsystemen unterscheidet sich die kretische Hieroglyphenschrift aber grundsätzlich dadurch, daß sie praktisch auf sematographische Verwendung<sup>32</sup> beschränkt ist – mit Ausnahme der Altarinschrift von Mallia<sup>33</sup>. Das Gleiche gilt für Linear B, während in Linear A auch kurze lexigraphische Texte auftreten, die offenbar rein syllabisch geschrieben sind. Es liegt also in Kreta eine primär sematographische, Buchhaltungszwecken untergeordnete Schrifttradition vor, innerhalb derer eher mit einer relativ kontinuierlichen Entwicklung als mit einem radikalen Bruch zwischen Hieroglyphen- und Linearschrift zu rechnen ist.

Die hier vorgelegten, exemplarischen Analysen sprechen für eine Vielzahl von Bildungsprinzipien in der Hieroglyphenschrift, unter

<sup>30</sup> Das Verhältnis der einfachen zur erweiterten Formel ist bei Meriggi a. a. O. für ‚Tür-Fuß‘ 6 : 10, für ‚Thron-Stütze‘ 2 : 5. In den sechs Fällen, wo beide Formeln erscheinen, sind dreimal beide, zweimal nur eine Formel erweitert:

<sup>31</sup> Vielleicht ein Suffix für nomina agentis?

<sup>32</sup> Im Sinne Bennetts; vgl. Kadmos 2, 1963, 98 ff.

<sup>33</sup> BCH 62, 1938, 140 ff.

denen der phonetischen Schreibung nur eine sehr beschränkte Rolle zukommt. In den Linearschriften wird diese Vielfalt reduziert; so gibt es in Linear B keine Berufszeichen mehr. In gleichem Maße gewinnt die phonetische Schreibung an Bedeutung: wird sie auf den LA-Buchungstafelchen noch recht sparsam – vor allem in kurzen Überschriften und Namenslisten – angewandt, so finden sich auf den LB-Tafelchen auch längere einleitende Passagen und detaillierte Beschreibungen verbuchter Gegenstände.

Auch für die Erschließung der kretischen Hieroglyphenschrift wird freilich zunächst die interne Analyse den Vorrang haben müssen – eine schematische Applikation aus den Linearschriften gewonnener Erkenntnisse muß ebenso in die Irre führen wie eine bloße Umschreibung der Bildwerte.